

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Ein Landsmann . . . ein Jugendfreund aus unserem thüringer Städtchen. Herr Doktor, bitte, geben Sie mir ihn zur Pflege!“
 „Gern, denn ich begreife Ihr doppeltes Mitgefühl.“

Bewußtlos liegt Werner Frohmann mit geschlossenen Augen in dem sauberen Bette. Der Arzt hatte ihn noch denselben Abend untersucht. Als er vom Bett zurücktritt, folgt ihm Schwester Helene. Ihre Blide sprechen mehr denn Worte. So ernst schaut der Arzt aus. Nun nickt er ihr schwer zu und sagt:
 „Schwester Helene! Ihr Landsmann wird nicht mehr lange ihrer Pflege bedürfen. Schuß in die Lunge. Vielleicht noch bis morgen abend. Dann ist's aus. Er wird es kaum ahnen, wenn er aufwacht. Seien Sie ihm Trösterin.“

Helene hat die eine Hand an einen Bettposten gekrampft. Sie zittert am ganzen Leibe. Noch ein paar Augenblicke, dann hat sie es überwunden. Gefaßt waltet sie weiter ihrer Pflicht. —

Am anderen Morgen, die Sonne senket so fröhliche Schrägstreifen durch den Krankensaal, da schlägt Werner Frohmann die Augen auf. Sie gehen zur Decke, sie schweifen wie taumelnd umher, um endlich auf einem blassen Gesicht haften zu bleiben,

das sich milde, anteilsvoll über ihn halb beugt. Da geht es wie aufwachendes Leuchten, wie ein Erkenntnis über das Gesicht des Totgezeichneten. Er läßt die Lider schwer fallen und seine Lippen murmeln halb hörbar:
 „Bin ich daheim? Wo der Wald rauscht? War das nicht Helene Aschenbach? Wo sind meine Kameraden? Träume ich nur?“

„Nein, Werner, du träumst nicht! Eine Hand bei dir, dir zu helfen, damit du den Weg in die Heimat finden sollst!“ Schmerzvoll liegt dabei ihr Blick hinaus in den strahlenden

Himmel. Dann lächelt sie wieder. Denn der Schwerverletzte hat die Augen jetzt weit aufgeschlagen. Er tastet nach ihrer Hand. Freude bricht aus seinen Zügen. Er hält ihre Hand fest und flüstert:

„O, das ist gut, o, das ist gut! Nun werde ich auch bald gesund!“ —

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Leichter goldener Glanz webt durch den hohen Raum. Schwester Helene sitzt wieder am Bett des Jugendfreundes. Sie fühlt es, daß dessen Leben nur noch von Minuten vielleicht abhängt. Werner Frohmann läßt ihre Hand nicht mehr los.

„Ist das schön, dir so nahe zu sein. Immer war dies mein Wunsch. Warum soll ich es nicht sagen?“

„Noch einen lieben Gruß hab' ich dir auszurichten, Werner. Deine Wälschönigin hat ihn mir aufgetragen. Sie denkt gar oft an dich.“

Ein Lächeln gleitet über die Züge des Kranken.

„Martha Küstner! Ja, ja, sie tanzte so gut, so leicht! Ein liebes Mädel. Eine Taubtaube!“ Kleine Pause. Hastig geht der Atem aus der wunden Brust. „Helene, warum bist du nie zum Tanz gekommen. Ich . . . ich hätte noch weit lieber mit dir getanzt . . . du hast mir immer gefehlt . . . immer,

Helene!“ Mühsam wendet er etwas den Kopf. Die glänzenden Augen überstreifen ihr Gesicht. „Hier kann ich es dir ja sagen: geliebt habe ich dich seit langem. Heiß und tief. Setzte alles auf die Zukunft. Sind wir erst wieder daheim . . .“

Tiefer beugt sie sich über den Mann ihres Herzens.

Leiser wird dessen Stimme.

„Und du, Helene?“

„Du warst meine Hoffnung im Stillen! Mein ganzes Herz gehörte dir!“



„Hier kann ich es dir ja sagen: geliebt habe ich dich seit langem. Heiß und tief.“